

Ethik in der Wirtschaft: christliche Perspektiven

(Referat gehalten für Unternehmer 2002,
veröffentlicht in "Die Anregung" 55, 2003, 297-315)

Die Wirtschaft ist von grundlegender Bedeutung für die materiellen Bedingungen des menschlichen Lebens. Unvermeidlich wirft sie als solche wichtige soziale und ethische Fragen auf. Die Wirtschaft ist "einer der wichtigsten Bereiche" - schreiben die US-amerikanischen Bischöfe in ihrem Pastoralbrief zu dieser Frage - "in denen wir unseren Glauben leben, unseren Nächsten lieben, der Versuchung widerstehen, Gottes Schöpfungsplan erfüllen und unsere Heiligung vollenden".¹ Viele Männer und Frauen üben sie aus in der Fabrik, auf dem Feld, im Büro oder Geschäft, und alle sind von ihr abhängig. Das Leben ist sehr weitgehend von den vielen Weisen der wirtschaftlichen Tätigkeit betroffen. Die mit ihr zusammenhängenden Fragen haben Bedeutung für alle von uns.

Die klassische Definition der Wissenschaft von der Wirtschaft ist "das Studium der Allokation knapper Ressourcen zur Erzielung alternativer Zwecke". Doch nicht jegliche Zwecke sind rechtens Gegenstand wirtschaftlichen Handelns, etwa Pornographie oder Produktion von Drogen. Hier kommen moralische Bewertungen ins Spiel. Nicht zuletzt zeigt sich bei den Vertretern der Wirtschaftswissenschaften selbst ein zunehmendes Bewusstsein, dass auch dieser Bereich menschlichen Handelns der ethischen Orientierung bedarf. Dieser Forderung trägt der Sozialethiker Johannes Messner Rechnung, wenn er Wirtschaft definiert als die "bestmögliche Verwendung der knappen Mittel im Dienste der mit den existentiellen Zwecken gestellten Aufgaben".² Die Wirtschaft ist danach an eine Ordnung von übergeordneten Zwecken verwiesen, die zu erreichen sind. Insofern Messner diese Zwecke in der Natur des Menschen vorgezeichnet sieht, nennt er sie existentielle Zwecke. Darauf ist später nochmals zurückzukommen.

Der Beitrag legt zuerst einige Reflexionen über unzulängliche Auffassungen vom Sinn der Wirtschaft vor. Daran schließen sich Überlegungen zu den Nahzielen der Wirtschaft an, die da sind: die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse, das Gemeinwohl und die existentiellen Zwecke. Eine Frage von grundlegendem Gewicht betrifft das letzte Ziel als den höchsten Wertmaßstab des rechten Handelns. Den Abschluss bilden Gedanken zum Unternehmer als Diener des Gemeinwohls.³

¹ Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten von Amerika: *Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle* (Bonn 1986. *Stimmen der Weltkirche* 26), Einführung Nr. 6.

² *Das Naturrecht* (Berlin ⁷1984) 982f.

³ Wirtschafts- und Unternehmensethik wird in den letzten Jahren zunehmendes Interesse entgegengebracht. Einige Veröffentlichungen dazu: K.M. Leisinger, *Unternehmensethik. Globale Verantwortung und modernes Management*. München, 1997. Th. Röhr, *Personalpolitik aus Sach- und Menschengerechtem. Unternehmensethik in theologischer Perspektive*. Gütersloh, 1998. L. Servitje Sendra, *Christliche Unternehmenspraxis. Erkenntnisse und Erfahrungen eines Unternehmers*. Trier, 1993. H. Steinmann/A. Löhr (Hg.), *Grundlagen der Unternehmensethik*. Stuttgart, 1994, 2. Aufl. Peter H. Werhahn, *Der Unternehmer. Seine ökonomische Funktion und gesellschaftspolitische Verantwortung*. Trier: Paulinus, 1990.

I. Unzulängliche Auffassungen und Theorien

Wirtschaftswissenschaftler haben häufig ethische Überlegungen im Bereich ihrer Wissenschaft als unerwünschte Eindringlinge und Usurpatoren zurückgewiesen. Die Wirtschaftswissenschaft, so sagen sie, ist eine Wissenschaft eigenen Rechtes, genau wie die Biologie oder die Medizin. Ihre Aufgabe ist das Studium der Gesetze, die eine optimale Mittelkombination zur Maximierung der Erträge bei minimaler Nutzung knapper Ressourcen ermöglichen. Bei der Lösung dieser Aufgabe hat die Wirtschaftswissenschaft ihre eigene wissenschaftliche Autonomie und ist unabhängig von moralischen Rücksichten.

Tatsächlich spricht das II. Vatikanum von den "arteigenen Verfahrensweisen und Gesetzmäßigkeiten" der wirtschaftlichen Tätigkeit.⁴ Bei der Erforschung und Erarbeitung dieser Methoden und Gesetzmäßigkeiten kann die Wirtschaftswissenschaft Autonomie beanspruchen. Die richtige Anwendung dieser Gesetzmäßigkeiten auf die Herstellung eines bestimmten Produktes ist keine Frage der Moral, sondern der technischen Kompetenz und des Sachverstandes. Wenn diese Kompetenz eine moralische Dimension hat, dann besteht sie in der Forderung, dass die für die Wirtschaft Verantwortlichen über das bestmögliche Fachwissen verfügen.⁵

Persönliche Verantwortung fließt allerdings auch in die Wahl des herzustellenden Produktes ein. Zugegeben, wenn die Wahl des Produktes getroffen ist, finden die Gesetze wirtschaftlicher Tätigkeit unabhängig von moralischen Rücksichten Anwendung. Aber ein Unternehmer kann frei wählen zwischen der Produktion guter Unterhaltung oder Pornographie, dem Verkauf von Drogen oder Medikamenten, beschönigender Werbung für ambivalente Produkte (etwa Zigaretten) oder sachgerechte Information. Das ist eine freie, moralische Entscheidung, für die eine Person verantwortlich ist.

Immer stellt sich darüber hinaus die ethische Forderung einer gerechten Entlohnung der Mitarbeiter und Angestellten, die den Lebenserfordernissen entspricht. Desgleichen verlangt die Achtung vor den Mitarbeitern Maßnahmen zum Schutz am Arbeitsplatz und im Arbeitsumfeld gegen Gefährdungen des Lebens und Schädigungen der Gesundheit.

Meistens jedoch ist das zur Produktion auserwählte Produkt nützlich und der Gemeinschaft dienlich. Schließlich ist die Mehrzahl der Verbraucher nur an solchen Produkten interessiert. Der Unternehmer soll sie gleichzeitig preisgünstig und gewinnbringend herstellen; preisgünstig, damit möglichst viele Menschen sie kaufen können; gewinnbringend, damit das Unternehmen überleben und weiter wachsen kann.

In einem gewissen Sinne ist also der Gewinn das Ziel wirtschaftlicher Tätigkeit. Für den wirtschaftlichen Liberalismus ist die Maximierung des Gewinns sogar das oberste Ziel erfolgreicher Unternehmensführung. Die Wirtschaftswissenschaften lehren die Methoden und Gesetze, nach denen man dieses Ziel erreicht, und dies - dem liberalen Kapitalismus zufolge - unbee-

⁴ Pastoralconstitution *Die Kirche in der Welt von heute (Gaudium et Spes)* Nr. 64.

⁵ Wolfgang Schmitz spricht vom "Prinzip der ausreichenden Sachkenntnis", das die anderen für die Ordnung der Gesellschaft grundlegenden Prinzipien der Solidarität, Subsidiarität und des Gemeinwohl ergänzen müsse ("Die Unentbehrlichkeit der Sozialökonomik für die Sozialethik", in *Johannes Messner - ein Pionier der Institutionen und Systemethik*, hg. von demselben. Berlin 1999, 92).

influsst von anderen, der Wirtschaft externen Werten. Wirtschaft muss autonom ihren eigenen Gesetzen folgen. Doch ohne es recht zu merken, haben die nüchternen Vertreter des Kapitalismus eine utilitaristische Ideologie zu ihrem Wertsystem gemacht mit all den Aporien und Defiziten eines derartigen Systems. Gewinnmaximierung als höchstes Kriterium bietet keine Schranke gegen die Produktion von schädlichen Produkten wie den oben erwähnten. Sie ist keine Garantie dafür, dass gute Ware zu guten Bedingungen geliefert wird. Und bei einem Überangebot an Arbeit vermag sie keinen gerechten Lohn zu sichern.

Die Kirche - und viele andere mit ihr - hat das Theorem abgelehnt, wonach die fundamentale Sinnhaftigkeit wirtschaftlicher Tätigkeit "in Erzielung von Gewinn oder Ausübung von Macht" besteht.⁶ Wenn auch ein Unternehmen, um zu überleben und sich zu entwickeln, gewinnbringend arbeiten muss und wenn auch das Streben nach einem angemessenen Gewinn legitim bleibt, kann der Gewinn nur ein Sekundärzweck des Unternehmens sein. Wäre er sein primärer Zweck, so würde er unvermeidlich viel Missbrauch und Ungerechtigkeiten im Gefolge haben, wie es die Erfahrung reichlich belegt.⁷

Güter sollen nicht nur gewinnbringend, sondern auch preiswert hergestellt werden, so wurde oben bemerkt, und das, damit möglichst viele Menschen sie erwerben können. Diese Forderung führte zu dem Grundsatz der Maximierung des Sozialproduktes (einschließlich der Löhne und Einkommen), der vor allem von Formen des Sozialismus aufgestellt wird. Diesem Grundsatz zufolge ist nur jene wirtschaftliche Betätigung ökonomisch sinnvoll, die den höchsten wirtschaftlichen Ertrag erbringt. Aber auch ein solches Ziel ist als letzte Sinnggebung der Wirtschaft fragwürdig. Wenn die Maximierung des Sozialproduktes zu einer Gefährdung höherer Kulturwerte führt, so ist sie eben nicht mehr sinnvoll. Die Erwerbsarbeit von Müttern kleiner Kinder vergrößert zwar das quantifizierbare Sozialprodukt, doch geschieht das auf Kosten wichtiger immaterieller Werte. Ebenso wird die durchlaufende Produktion an Sonntagen das Sozialprodukt erhöhen, aber auch hier auf Kosten des immateriellen Wertes der Sonntagsheiligung. Produktion ungeachtet der Folgen für die Umwelt verbilligt und mehrt zwar die Wirtschaftsgüter, aber mit Verlusten für das Gemeinwohl auf weite Sicht.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Ziel der Wirtschaft weder in bloßem Profit noch in der Maximierung des Sozialproduktes oder der immer mehr gesteigerten materiellen Wohlfahrt möglichst vieler Menschen besteht. Es sind dies Kriterien einer utilitaristischen Denkart, die einer gründlichen Prüfung im Lichte der Forderungen einer universalen Gerechtigkeit und des christlichen Glaubens nicht standhalten.

II. Befriedigung der materiellen Bedürfnisse und das Gemeinwohl

⁶ *Die Kirche in der Welt von heute*, a.a.O. Nr. 64.

⁷ Ein Beispiel für einen derartigen Missbrauch ist der Skandal von 1988 um die Ablagerung giftiger Abfallstoffe aus Europa in afrikanischen Ländern, die dafür nicht vorbereitet waren, die sie aber unter dem Druck finanzieller Sorgen z.T. zu dem lächerlichen Preis von \$ 2,5 pro Tonne übernahmen. Einige der Abfallstoffe sind hochgiftig für Mensch und Natur und fordern für ihre Neutralisierung enorme Summen.

Für die katholische Soziallehre ist es eindeutig, dass die Wirtschaft im Dienste des Menschen stehen muss und nicht umgekehrt der Mensch im Dienste der Wirtschaft. Das Zweite Vatikanische Konzil erklärt: "Die fundamentale Zweckbestimmung dieses Produktionsprozesses besteht [...] im Dienst am Menschen, und zwar am ganzen Menschen im Hinblick auf seine materiellen Bedürfnisse, aber ebenso auch auf das, was er für sein geistiges, sittliches, spirituelles und religiöses Leben benötigt. Das gilt ausdrücklich für alle Menschen und für jeden Einzelnen, für jede Gruppe, für Menschen jeder Rasse und jeden Erdteils."⁸ Die amerikanischen Bischöfe greifen diesen Gedanken mit der prägnanten, kategorischen Aussage auf: "Wir beurteilen jedes Wirtschaftssystem danach, was es *für* die Menschen leistet und *an* ihnen bewirkt und wie es die *Teilnahme* aller an ihm ermöglicht. Die Wirtschaft muss dem Menschen dienen und nicht umgekehrt."⁹ Insofern die Wirtschaft anderen, höheren Zielen dient, ist sie "weder das einzige noch das höchste Ziel des Menschen und der Gesellschaft. Sie muss sich vielmehr in die 'rechte Stufenordnung der Ziele' an der ihr zukommenden Stelle einordnen"¹⁰. Höher stehen die Würde und die Freiheit des Menschen, Religion und Sittlichkeit, Gottes Ehre und das Heil der Menschen.

In ganz besonderer Weise ist den Armen Aufmerksamkeit zu schenken. Das will nicht besagen, dass das oberste Ziel der Wirtschaft der Dienst an den Armen ist; das wäre eine zu enge Definition. Aber die Vernachlässigung der Armen ist eindeutig ein Zeichen dafür, dass eine Wirtschaftsordnung nicht entschlossen im Dienste des göttlichen Planes für die Menschen steht, der nur dann voll verwirklicht werden kann, wenn alle Menschen wirksam dazu beitragen können.

Der unmittelbare Zweck der Wirtschaft ist die *Befriedigung der materiellen Bedürfnisse* des Menschen: die Versorgung mit Nahrung, Kleidung, Wohnung, Transport, Werkzeugen, Maschinen usw., und zwar auf einer stabilen und dauerhaften Basis. Aber auch nicht-materielle Güter werden von der Wirtschaft bereitgestellt, z. B. Informationen durch die Massenmedien und Rechtsberatung durch Anwaltskanzleien. In allen Fällen geht es in der Wirtschaft um die Befriedigung der zeitlichen Bedürfnisse des Menschen. Dieses Ziel ist auf eine Weise anzustreben, die es allen Menschen ermöglicht, ein menschenwürdiges Leben zu leben.

Damit stellt sich die Frage, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht und welche Bedürfnisse es verdienen, befriedigt zu werden. Ein Leben in Drogenabhängigkeit ist nicht menschenwürdig, und das Verlangen nach harten Drogen ist kein Bedürfnis, das Befriedigung verdient. Die Antwort auf diese Frage trägt auch dazu bei, das Wesen der wahren Ziele der Wirtschaft zu definieren.

Das II. Vatikanische Konzil wurde bereits bezüglich seiner Forderung zitiert, dass die Zweckbestimmung des Produktionsprozesses der Dienst am Menschen ist, im Hinblick auf seine "materiellen Bedürfnisse, aber ebenso auch auf das, was er für sein geistiges, sittliches, spiri-

⁸ *Die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 64.

⁹ Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten von Amerika: *Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle*, Einführung Nr. 13.

¹⁰ J. Kard. Höffner, *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsethik* (Bonn 1985) 26; ebenso Johannes XXIII., Sozialenzyklika *Mater et magistra*, 1961, Nr. 246.

tuelles und religiöses Leben benötigt."¹¹ Eine Wirtschaft im Dienste der wahren Bedürfnisse der Menschen ist eine Wirtschaft im Dienste des *Gemeinwohls*. Alle wirtschaftlichen Unternehmungen müssen auf die eine oder andere Weise zur Verwirklichung dieses Zweckes als ihrem übergeordneten Ziel beitragen.

Das Gemeinwohl ist als die Summe jener Bedingungen gesellschaftlichen Lebens beschrieben worden, die den Menschen gestatten, ihre eigene Vervollkommnung und die ihnen gesetzten Ziele ungehinderter und voller zu erreichen.¹² Bei solchen, dem Leben der Bürger förderlichen Bedingungen denkt man spontan an Schulen, Hospitäler, soziale Einrichtungen, die Energieversorgung, das Straßennetz usw. Doch darf der Fortschritt nicht zu sehr in Institutionen, Organisationen und Technik gesehen werden. Das Gemeinwohl besteht letztlich in Gütern und Werten, die in den Mitgliedern der Gesellschaft zur Verwirklichung kommen. Echter Fortschritt besteht vor allem in größerer materieller Sicherheit, einer gesunden physischen und geistigen Verfassung der Gesamtgesellschaft, einer angemessenen Bildung und Ausbildung ihrer Glieder, Arbeitsplätzen für alle, günstigen Bedingungen des religiösen und kulturellen Lebens, sozialer Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit der Menschen. Auch diese in den Gliedern der Gesellschaft verwirklichten Güter und Werte gehören zu den Bedingungen gesellschaftlichen Lebens, die es den Menschen ermöglichen, ihre Vervollkommnung und die ihnen gesetzten Ziele besser zu erreichen.

Dienst an der Allgemeinheit und Verantwortlichkeit in diesem Sinne ist eine sozialetische Pflicht des Unternehmers. "Denn - so Joh. Messner - darüber besteht heute wohl keine Meinungsverschiedenheit mehr, dass die ausschließliche Verfolgung der privatwirtschaftlichen Rentabilitätsinteressen durchaus sich nicht deckt mit der volkswirtschaftlichen optimalen Produktivität. Schon die Unzulässigkeit eines Raubbaues an den Gütern der Natur, auch wenn sie in Privatbesitz sind, erhält aus diesem Gesichtspunkt des Dienstes an der Allgemeinheit eine Beschränkung [...]; noch mehr ist vom Gesichtspunkt des Dienstes an der Allgemeinheit der Raubbau an den Arbeitskräften abzuweisen."¹³ Es gibt eine ethische Verpflichtung des Eigentums. "Konnte aus der liberalen Doktrin das Recht des Eigentums in ein absolut freies Recht der Verwendung umgedeutet werden und in der Wirklichkeit dementsprechend der Besitz missbraucht werden, so muss die sittliche Gemeinschaftsverpflichtung des Eigentums von der Sozialetik gezeigt, klar und tief ins Sozialbewusstsein eingesenkt und so in der Wirklichkeit der Wirtschaft zur Geltung gebracht werden."¹⁴ Eine besondere Pflicht des Besitzes besteht darin, durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten dem Gemeinwohl zu dienen.

¹¹ *Die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 64.

¹² Siehe *Die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 74.

¹³ J. Messner, *Sozialökonomik und Sozialetik* (Paderborn 1927) 65. "Der Mensch wird heute nicht mehr nur nach dem beurteilt, was er für sich schafft, sondern auch nach dem, was er für andere erreicht", schreibt Ernst Plessner. Das gilt auch für den Bereich der Wirtschaft, wo "sich die Anforderungen an die Unternehmensleitung nicht mehr auf den Nachweis des wirtschaftlichen Erfolgs beschränken, sondern dass die Übereinstimmung von wirtschaftlicher Tätigkeit mit den Normen und Werten der jeweiligen Gesellschaft in den Vordergrund unternehmerischen Handelns gerückt ist" ("Grundwerte und Wirtschaftsordnung", in *Werte - Rechte - Normen*, hg. von Ansgar Paus. Graz, 1979, 341-371; hier 350 und 367).

¹⁴ J. Messner, *Sozialökonomik und Sozialetik*, 67. In gleicher Weise lehrt der Islam seine Anhänger, "die besten Dienste für die Kunden und für die Gesellschaft insgesamt zu leisten" (Syed O. Alhabshi in *Islam, Know-*

Das Gemeinwohl darf ferner nicht nur in kurzfristigen Vorteilen für die lebende Generation gesehen werden, sondern schließt auch die Zukunft der Gesellschaft mit ein. Deshalb muss die Wirtschaft auch die Folgen ihrer Tätigkeit für die Umwelt mit berücksichtigen, wie eben von Messner angesprochen. Raubbau darf dabei nicht nur im eigenen Land untersagt sein, er ist es ebenso bei den Partnern im Ausland. Es gibt ein Weltgemeinwohl, das uns alle veranlassen muss, diese Erde als Wohnstatt für die Menschheit zu erhalten und darüber hinaus das Wohl der Menschen auch jenseits der eigenen Landesgrenzen zu fördern. Bedürfnisse, die mit dem Gemeinwohl in Konflikt stehen, dürfen von der Wirtschaft nicht befriedigt werden. Erst recht dürfen sie nicht aus Gewinnsucht künstlich geschaffen werden.

III. Die existentiellen Zwecke

Das Gemeinwohl soll den Menschen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben helfen, denen sie selbst nicht oder nicht gut genug nachkommen können. Seine Funktion ist deshalb subsidiär und komplementär. Daraus folgt, dass das Gemeinwohl kein Selbstzweck ist. Es steht im Dienste noch höherer Ziele. Für Joh. Messner sind diese höheren Ziele die existentiellen Zwecke der Menschen. "Das Gemeinwohl [besteht] in der Hilfe für alle Gesellschaftsglieder bei der Erfüllung der ihnen durch die existentiellen Zwecke zugewiesenen Lebensaufgaben."¹⁵ Diese Zwecke sind folglich auch die höheren Ziele wirtschaftlicher Tätigkeit. Sie sind nach Messner die folgenden:¹⁶

- Selbsterhaltung, einschließlich körperlicher Unversehrtheit und gesellschaftlicher Achtung;
- Selbstvervollkommnung, einschließlich der Erweiterung des Wissens und der Verbesserung der Lebensbedingungen;
- Fortpflanzung durch Paarung (Ehe) und Kindererziehung;
- wohlwollende Anteilnahme an der Wohlfahrt der Mitmenschen;
- gesellschaftliche Verbindung zur Förderung des allgemeinen Nutzens;
- die Kenntnis und Verehrung Gottes und Vereinigung mit ihm;
oder - Messners Formulierung hier etwas erweiternd -
Hingabe an das Gute in seiner absoluten, transzendenten Form (darin eingeschlossen die Verehrung Gottes).

ledge and Ethics: A Pertinent Culture for Managing Organisations. Kuala Lumpur, 1998, 129). Muhammad Ali Hashim, Hauptvorstand der Johor Corporation in Malaysia, glaubt auf Grund der Erfahrungen seines Konzerns, "dass die höheren Ideale des Islams, der Gesellschaft und der Menschheit zu dienen, und das Tun des Guten an sich in der Tat für viele muslimische leitende Angestellte starke motivierende Kräfte sein können" und tatsächlich sind (in *Islam, Knowledge and Ethics* 147).

¹⁵ J. Messner, *Das Naturrecht*, 1984, 195; vgl. 189f.

¹⁶ *Ebenda* 42.

Messner legt hier einen bedeutsamen Katalog grundlegender Zwecke und Werte der menschlichen Existenz vor, die einen universalen Orientierungsrahmen für das menschliche Handeln bilden. Zu Recht ist Messner überzeugt, dass diese Aufstellung mit allgemeiner Zustimmung rechnen kann. Die existentiellen Zwecke finden sich in der Natur des Menschen vorgezeichnet und gründen in ihr. Sie sind beständige Formen der Erfahrungswelt und des sittlichen Bewusstseins der Menschen, mögen auch im Einzelnen die Akzente verschieden gesetzt werden.

Sofern es sich allerdings bei den existentiellen Zwecken um mehrere unterschiedliche Zwecke handelt, können Situationen entstehen, in denen zwei oder mehrere von ihnen kollidieren, aber nur einer erfüllt werden kann. So mag z.B. der existentielle Zweck der Selbsterhaltung in einer Situation der nationalen Verteidigung in Konflikt mit der Förderung des allgemeinen Nutzens geraten; der Zweck der Selbstentfaltung (etwa im beruflichen Bereich) kann mit der Verantwortung für die Erziehung der Kinder kollidieren; das Gut der Ehe kann zum Hindernis für die Sorge um das geistige und materielle Wohl der Mitmenschen werden. Wie können solche Konflikte gelöst werden? Nach welchem Kriterium werden die Prioritäten der verschiedenen Zwecke geordnet?

Es bedarf eines entscheidenden letzten Wertmaßstabes, an Hand dessen im Falle von Wertkonflikten eine Entscheidung getroffen werden kann. Und dieser Wertmaßstab kann nur *einer* sein, da im Falle von zwei höchsten Wertmaßstäben es wiederum an einem Kriterium zur Entscheidung von Kollisionen zwischen den beiden Werten fehlen würde.

IV. *Das letzte Ziel als höchster Wertmaßstab*¹⁷

Neuere ethische Diskussionen schenken der Frage nach dem Sinn der Existenz wachsende Aufmerksamkeit. In jede ethische Reflexion geht eine ganz bestimmte Zielvorstellung sinnvollen Lebens als grundlegende Orientierung ein. Auch Papst Johannes Paul II. betont die fundamentale Wichtigkeit eines korrekten Verständnisses vom letzten Sinn des Lebens. "Den letzten Sinn des Lebens und seine Grundwerte wieder zu erfassen, das ist die große Aufgabe, die sich heute für die Erneuerung der Gesellschaft stellt. Nur das Wissen um den Vorrang dieser Werte erlaubt dem Menschen, die ihm an die Hand gegebenen, ungeheueren Möglichkeiten in einer solchen Weise zu nutzen, dass sie der wahren Förderung der menschlichen Person dienen."¹⁸ Das gilt auch für die Wirtschaft. Auch für sie kann der letzte Zweck kein anderer sein als das letzte Ziel des menschlichen Lebens überhaupt. Welcher Art ist das letzte Ziel nach der Heiligen Schrift und in der theologischen Reflexion?

1. *Das letzte Ziel nach der Hl. Schrift*

¹⁷ Für eine ausführliche Darstellung des letzten Ziels und der verschiedenen Auffassungen dazu siehe K.-H. Peschke, *Christliche Ethik. Grundlegungen der Moralthologie* (Trier 1997) 22-58.

¹⁸ Apostolisches Schreiben *Familiaris Consortio* (1981) Nr. 8.

Nach dem *Alten Testament* ist das letzte Ziel des Menschen Gottes Lob und Preis. Die Menschen, wie alle Geschöpfe überhaupt, sind dazu berufen, Gott durch ihr Wort und ihr Sein zu verherrlichen. Sonne, Mond und Sterne, Meere, Land und Berge, Pflanzen und Tiere, die Menschen und alle Nationen werden aufgefordert, sich im Lobpreis Gottes zu vereinigen.¹⁹

Im Buch Genesis erhält der Mensch des weiteren den Auftrag, die Erde in seine Obhut zu nehmen, sie zu bebauen und zu hüten (Gen 1,28 und 2,15). Er soll die Welt entfalten und gestalten nach dem Beispiel Gottes, ihres Schöpfers, und in Zusammenarbeit mit ihm. Denn immer noch wartet die Welt auf eine letzte Vollendung und Umgestaltung, die Gott in einer künftigen Zeit bewirken wird.²⁰

Steht in diesen Aussagen Gottes Ehre und Werk im Zentrum, so rückt in anderen Texten das Heil des Menschen als ein höchster Wert in den Vordergrund. Gott ist Retter und Heil für sein Volk. Das Heil wird oft in der Befreiung aus zeitlicher Bedrängnis gesehen,²¹ es ist aber auch eine religiöse Verheißung. Gott wird das Haus Israel von allen Makeln reinigen, indem er ihm die Gabe seines Geistes schenkt (Ez 11,19f; 36,26f). Er wird kommen, um sein Volk und die ganze Erde in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu erneuern.²² In einer anderen Wendung wird die Gottverbundenheit als höchstes Ziel des sittlichen Tuns angesehen. Wichtiger als alle individuellen Güter ist die Kenntnis Gottes und die Freundschaft mit ihm.²³

Die Auffassung des *Neuen Testaments* vom Sinn des menschlichen Lebens und der Geschichte greift die Überlieferungen des Alten Testaments auf und fügt weitere Sichtweisen hinzu. Die Verherrlichung des Vaters im Himmel ist ein wichtiges Anliegen Jesu wie auch der frühen Kirche.²⁴ In wiederholten Preisungen sprechen die Briefe der Apostel die Einladung aus: "Unserem Gott und Vater sei die Ehre in alle Ewigkeit."²⁵ Charakteristische Beschreibung des letzten Zieles in den Evangelien ist Jesu Verkündigung vom Gottesreich. Das Bild beinhaltet, dass Gottes Wille die höchste und letzte Autorität für den Menschen ist und dass in der Erfüllung dieses Willens das Heil des Menschen wie der gesamten Schöpfung liegt. Das Gottesreich ist der kostbare Schatz und die wertvolle Perle, für die der Mensch bereit sein muss, alles andere einzusetzen (Mt 13,44-46).²⁶ Das Buch der Offenbarung zeichnet das Bild vom neuen Jerusalem, dessen Erscheinen den Kampf der Kinder Gottes mit den Mächten des Bösen belohnen

¹⁹ Zum Beispiel Psalm 96; 145; 148; 150; Jes 42,10-12; 43,7; Jer 13,16; Mal 2,2.

²⁰ "Schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Frühere denken, es kommt niemand mehr in den Sinn" (Jes 65,17; vgl. 66,22).

²¹ 2 Sam 22,3.47f; Ps 35,26f; 62,6; Jes 63,8f; Jer 31,7-9; Hos 13,4.

²² Ps 67,2f; 96; Jes 45,7f; 49,6.8; 52,7-10; 61,10f.

²³ In diesem Wissen betet der Psalmist: "Ein einziger Tag in den Vorhöfen deines Heiligtums ist besser als tausend andere. Lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes als wohnen in den Zelten der Frevler" (Ps 84,11); auch Ps 25,4f; 27,4; 63,2-5; 84,2-5; Jer 9,22f.

²⁴ Joh 8,49 f.; 15,8; 17,4; vgl. Lk 2,14.

²⁵ Phil 4,20; 1 Kor 10,31; Eph 3,20 f.; 1 Tim 1,17; Jud 25.

²⁶ "Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben", betont Jesus in der Bergpredigt (Mt 6,33; vgl. 25,1-12.31-46; Mk 1,15; Lk 12,29-32; 18,28-30).

und krönen wird. Es hat kosmischen Charakter und wird auch beschrieben als "ein neuer Himmel und eine neue Erde" (Offb 21,1).

Das Gut des Heils in seiner religiösen Dimension nimmt im Neuen Testament einen zentralen Platz ein. Jesus ist gekommen, um zu retten, was verloren war; um die Welt zu retten und nicht um sie zu richten.²⁷ Die Apostel haben bei ihrer Predigt kein anderes Anliegen als das Heil von Juden und Heiden;²⁸ denn Gott will das Heil aller Menschen (1 Tim 2,4; 4,10). Ein anderes Bild für die gleiche Gabe ist das des ewigen Lebens. Frucht der Bekehrung ist des Menschen Heiligung und das ewige Leben.²⁹

Die Beschreibungen des letzten Zieles durch die Hl. Schrift, nämlich Gottes Verherrlichung, sein Reich, der neue Himmel und die neue Erde, das Heil und die Gemeinschaft mit Gott, sind sicherlich bildhaft und in gewisser Weise unbestimmt. Dennoch enthalten die Aussagen der Hl. Schrift einige grundlegende Einsichten zu diesem Ziel. *Erstens* ist die Schöpfung nicht das Produkt eines blinden Schicksals. Sie ist vielmehr das Werk eines weisen und vorausschauenden Schöpfers, der sie nach einem geordneten Plan und mit einem umfassenden Ziel strukturiert hat, das sich in einem Prozess stetiger Entfaltung verwirklicht. *Zweitens* kreist das Endziel nicht nur um die Vollkommenheit und das Glück des Einzelnen, auch nicht bloß um das Wohlergehen von einzelnen Gruppen; es umfasst vielmehr die Menschheit als ganze und darüber hinaus die Gesamtheit der Schöpfung; es ist von universaler und kosmischer Natur. *Drittens* relativiert dieses Ziel alle jetzigen Errungenschaften. Es fordert den Menschen immer neu heraus, die Begrenzungen des Gegenwärtigen zu überschreiten, und betont die Möglichkeit von Reformen und Verbesserungen. Die endgültige Antwort auf die Sehnsüchte des Menschen wird indessen nicht in der Form irdischer Errungenschaften gegeben, sondern in der Form einer Umwandlung, die einer anderen Welt angehört. Sie gipfelt in dem von Gott gewährten Heil und in der Gemeinschaft mit ihm.

2. Das letzte Ziel in theologischer Reflexion

Grundlegende Gedanken zum letzten Sinn des Lebens finden sich im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65).³⁰ Die Christen - so führt das Konzil aus - sollen auf ihrer Pilgerschaft zur himmlischen Vaterstadt das suchen und nach dem sinnen, was oben ist. Denn das Menschliche ist letztlich "auf das Göttliche hingebunden und ihm untergeordnet [...], das Sichtbare auf das Unsichtbare, die Tätigkeit auf die Beschauung, das Gegenwärtige auf die künftige Stadt, die wir suchen."³¹

²⁷ Lk 1,68-71.77; 2,30; 19,9f; Joh 3,17; 6,39f; 12,47.

²⁸ Apg 13,26.47; 28,28; 1 Kor 9,22f; 10,33.

²⁹ Mt 19,28f; Mk 10,29f; Joh 3,16; 5,24; 10,9f; Röm 6,22; 1 Tim 6,12. Das Heil des Menschen wird noch in vielen anderen Begriffen und Bildern beschrieben, z. B. als Trost, Lohn, Friede, Gerechtigkeit Gottes, Befreiung, Gotteskindschaft, Schau Gottes.

³⁰ Siehe besonders die Pastoralkonstitution *Die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 33-39.

³¹ *Konstitution über die heilige Liturgie (Sacrosanctum Concilium)* Nr. 2.

Die Berufung der Christen zur Gemeinschaft mit Gott und zu seiner Verehrung durch Gebet und Gottesdienst mindert indessen keineswegs das Gewicht ihrer Verpflichtung, bei der Entwicklung dieser Welt mitzuwirken, zum irdischen Fortschritt beizutragen und sich für die Vervollkommnung der Schöpfung einzusetzen. In Bezug auf die irdische Welt wird Gottes Ehre durch die Entfaltung des Schöpfungswerkes und die Verwirklichung des göttlichen Planes in der Geschichte erfüllt. Ein jeder kann, wenn auch jeweils innerhalb seines bescheidenen Rahmens, einen Beitrag zur Gestaltung dieses Werkes leisten. Das gilt selbst für das gewöhnliche alltägliche Tun, wo Menschen beim Erwerb des Lebensunterhalts für sich und ihre Familie ihre Tätigkeit so ausüben, dass sie ein entsprechender Dienst für die Gemeinschaft ist. Sie dürfen überzeugt sein, "dass sie durch ihre Arbeit das Werk des Schöpfers weiterentwickeln, dass sie für die Wohlfahrt ihrer Brüder sorgen und durch ihre persönliche Bemühung zur geschichtlichen Erfüllung des göttlichen Planes beitragen".³²

Die Entfaltung von Gottes Schöpfung verwirklicht sich in verschiedenen Bereichen. Der Mensch ist gerufen, durch sein Wirken die Möglichkeiten der Erde zu erschließen und die Natur zu entfalten. "Wenn nämlich der Mensch mit seiner Handarbeit oder mit Hilfe der Technik die Erde bebaut, damit sie Frucht bringe und eine würdige Wohnstätte für die gesamte menschliche Familie werde [...], dann führt er den schon am Anfang der Zeiten kundgemachten Auftrag Gottes aus, sich die Erde unertan zu machen und die Schöpfung zu vollenden."³³ Zugleich ist ihm aufgetragen, die naturgegebene Umwelt zu behüten und sie vor Schaden zu bewahren. Er trägt Verantwortung für sie.

Ebenso hat der Mensch die Aufgabe, sich selbst zu erhalten und zu entfalten. "So wie das menschliche Schaffen aus dem Menschen hervorgeht, so ist es auch auf den Menschen hingordnet. Durch sein Werk formt der Mensch nämlich nicht nur die Dinge und die Gesellschaft um, sondern vervollkommnet er auch sich selbst. Er lernt vieles, entwickelt seine Fähigkeiten, überschreitet sich und wächst über sich empor. Ein Wachstum dieser Art ist, richtig verstanden, mehr wert als zusammengeraffter äußerer Reichtum."³⁴ Die Gesellschaft muss dem Menschen in der Aufgabe beistehen, ein menschenwürdiges Leben zu führen, seine Fähigkeiten zu entwickeln und zur vollen menschlichen Würde heranzureifen. Die soziale Ordnung muss sich dauernd am Wohl des Einzelnen orientieren. Das aber bedeutet gleichzeitig, dass ein jeder nicht nur um seine eigene Selbstentfaltung besorgt sein darf, sondern auch die des anderen berücksichtigen und fördern muss.

Zum Einsatz für den Fortschritt der Welt gehört die Beteiligung am Leben der sozialen Gruppen. Den Menschen ist die Förderung des Prozesses einer gesunden Sozialisierung im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bereich aufgetragen, und das sowohl im nationalen Bereich als auch auf der Ebene der Menschheit als ganzer. "Diese Solidarität muss stetig wachsen bis zu jenem Tag, an dem sie vollendet sein wird und die aus Gnade geretteten Menschen

³² *Die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 34; auch 67.

³³ *Ebd.* Nr. 57.

³⁴ *Ebd.* Nr. 35.

als eine von Gott und Christus, ihrem Bruder, geliebte Familie Gott vollkommen verherrlichen werden."³⁵

Neben der transzendenten Dimension des Heiles muss auch dessen zeitliche Dimension Berücksichtigung finden. Die Mitwirkung an der Weiterentfaltung der Schöpfung darf nicht einseitig als evolutionärer Fortschritt verstanden werden, dem unter Umständen Personenwürde und Wohlfahrt des Menschen geopfert werden. Papst Paul VI. stellt fest, dass die Kirche die Pflicht hat, die Befreiung von Millionen menschlicher Wesen zu verkünden, "die Pflicht zu helfen, dass diese Befreiung Wirklichkeit wird, für sie Zeugnis zu geben und mitzuwirken, damit sie ganzheitlich erfolgt".³⁶ Diese Befreiung begreift die Überwindung von allem ein, was die Menschen unterdrückt, wie Hunger, chronische Krankheit, Analphabetismus, Armut, Ungerechtigkeiten in den internationalen Beziehungen und Situationen des Neo-Kolonialismus.³⁷ Befreiung und Heil sind somit eng miteinander verbunden. Sie sind aber nicht in eins zu setzen. So mahnt der Papst zugleich an, dass "es für die Ankunft des Reiches Gottes nicht genügt, die Befreiung herbeizuführen sowie Wohlstand und Fortschritt zu verwirklichen".³⁸ Auch die besten Strukturen bleiben unwirksam und werden bald unmenschlich, wenn jene, die in ihnen leben, keine Bekehrung des Herzens erfahren und sich nicht von der Selbstsucht der Sünde befreien.³⁹

Die Darlegungen kurz zusammengefasst, besteht also der umfassende Sinn des menschlichen Lebens in der Verherrlichung Gottes und der Verwirklichung seines Schöpferplanes für die Welt. Darin einbegriffen sind als grundlegende Teilziele: (1) die Dienstbarmachung der Erde, ihre Erhaltung und Entfaltung; (2) die Erhaltung und Entfaltung der menschlichen Person (der eigenen wie der des Nächsten); (3) die Förderung des Gemeinwohls und der Solidarität der Menschheitsfamilie insgesamt, was die Befreiung von Strukturen des Mangels und des Unrechts einschließt.

Selbst wenn für Nicht-Gläubige die Rede von Gottes Verherrlichung und von dem ewigen Heil wenig oder nichts bedeutet, werden sie doch der Konkretisierung dieser Begriffe im Sinne der weiteren Entfaltung des Schöpfungswerkes und der angeführten Teilziele zustimmen können wie auch der Forderung nach der Befreiung des Menschen von allem, was ihn an der Ver-

³⁵ *Ebd.* Nr. 32; auch Nr. 24.

³⁶ Papst Paul VI., Apostolisches Schreiben über die Evangelisierung in der Welt von heute *Evangelii Nuntiandi*, 1975, Nr. 30; siehe auch den gesamten Kontext Nr. 30-39.

³⁷ Hier fügt sich die Aufgabe der "Bewältigung des Leidens" und der "Verminderung und Vermeidung von Unrecht und Leid" ein, die für Ingeborg Gabriel das "Letztkriterium christlicher Ethik" ist ("Der Beitrag der Religionen zu einem Weltethos", in *Geglaubt habe ich, deshalb habe ich geredet*, FS für Andreas Bsteh, hg. von A.T. Khoury und G. Vanoni, Würzburg 1998, 123f). Es bleibt aber doch zu ergänzen, dass neben diesem negativen Kriterium die Hl. Schrift auch die positiven Kriterien der Verherrlichung Gottes, der Auferbauung seines Reiches und des neuen Lebens kennt.

³⁸ *Evangelii Nuntiandi*, Nr. 35.

³⁹ Heil ist das "große Gottesgeschenk, das in der Befreiung von allem besteht, was den Menschen niederdrückt, vor allem aber in der Befreiung von der Sünde und vom Bösen, in der Freude, Gott zu erkennen und von ihm erkannt zu werden, ihn zu schauen und ihm anzugehören" (*Evangelii Nuntiandi*, Nr. 9).

wirklichung dieser Aufgaben behindert. Der Inhalt dieser Ziele und Aufgaben wird von den Menschen in weitem Maße geteilt.

Es ist freilich einzuräumen, dass die hier vorgelegten Ziele und Aufgaben menschlichen Wirkens nur einen Rahmen bilden, innerhalb dessen selbst für jene, die den Glauben an den einen Schöpfergott teilen, wiederholt unterschiedliche sittliche Optionen möglich erscheinen (wie etwa hinsichtlich der Zulässigkeit der friedlichen Nutzung der Kernenergie oder des Einsatzes der Gentechnik). Wir sind uns darüber im Klaren - schreiben die amerikanischen Bischöfe in ihrem Pastoralbrief zur Wirtschaft, "dass der Schritt vom Grundsatz zur politischen Anwendung komplex und schwierig ist". Die ethischen Werte und Ziele "müssen in Wechselwirkung treten mit empirischen Daten, mit historischen, sozialen und politischen Gegebenheiten und auch mit dem Wettbewerb um begrenzt vorhandene Ressourcen".⁴⁰

Die Richtigkeit des konkreten Urteils in Fragen der Wirtschaft hängt deshalb nicht nur von der moralischen Kraft der Grundsätze, sondern auch von der Genauigkeit der Information des Urteilenden ab. Und in der Auswertung der Daten sind mitunter verschiedene Interpretationen möglich. Dennoch bieten die genannten Ziele eine Orientierung, die eine wesentliche Hilfe darstellt für eine grundsätzliche Einsicht in das, was rechtens ist, und für ein vernünftiges Urteil.

Die konkrete Natur und Gestalt des letzten Zieles der menschlichen Geschichte und der Schöpfung ist freilich den Menschen nicht bekannt, sondern nur Gott allein. "Wüssten wir den Sinn des Lebens, so gäbe es keine Diskussion über Werte und Maßstäbe, ließe sich die Frage nach dem Gut und Böse und nach der rechten Lebensausrichtung verhältnismäßig einfach beantworten. Die oberste Sinngebung würde dann den Inhalt aller ihr untergeordneten Werthierarchien eindeutig bestimmen, und wir würden unser Verhalten gerne diesen abgesicherten Werten anpassen. Dabei ist mit dem Sinn des Lebens hier ein festumrissenes und endgültiges Ziel des menschlichen Lebens gemeint."⁴¹ Nur soviel kann gesagt werden, dass die Welt und ihre Erscheinungen von einer Macht höher als sie selbst geschaffen sein muss und dass die von uns beobachtete Evolution des Lebens von dieser Macht in eine aus unserer Sicht offene und unbekannte Zukunft gelenkt ist.

Die Welt gleicht einem Bauwerk, das im Werden begriffen und dessen endgültiger Plan nur dem Bauherrn bekannt ist. Der Bauherr ist Gott. Er weist einem jeden den Beitrag zu, den er zu dem Werk der Schöpfung leisten soll. Es obliegt dem Menschen, sich für die Stimme des Herzens oder Gewissens offen zu halten, durch die Gottes Geist ihn führt und zu ihm spricht. Durch seine Eingebungen bewegt Gott Männer und Frauen immer von neuem, den Weg zu wählen, den sie nach seiner Absicht gehen sollen, wo die Einsichten der Vernunft ihre Grenzen finden.

In diesem Zusammenhang verdient der Gemeinschaftsbezug aller sittlichen Entscheidungsfindung Beachtung. Er ist für die Ethik immer eine maßgebliche Komponente.⁴² Offen-

⁴⁰ Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten von Amerika, *Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle*, Nr. 134.

⁴¹ W. Holzhausen, *Woran soll ich mich halten? Auf der Suche nach verbindlichen Werten* (Mainz 1997) 172.

⁴² Hier dürfte das berechnete Anliegen des Kommunitarismus liegen. Er betont gegenüber den auf der reinen Vernunft des Individuums (Kant, Rawls) oder auch dem rationalen Diskurs der gesellschaftlichen Gruppe

sichtlich wird die Kenntnis des Einzelnen vom letzten Ziel der Menschheit und der Schöpfung begrenzter sein als das gesammelte Verstehen einer Gemeinschaft. Zwar ist zweifellos auch der Gemeinschaft nicht eine vollständige Einsicht in die Pläne Gottes gegeben, und ihr Verstehen wird immer wieder der Ergänzung und Korrektur bedürfen. Dennoch wird das Verständnis der Gemeinschaft von der Bestimmung des Menschen das des Einzelnen übertreffen. In gemeinsamer Kommunikation müssen darum die Glieder der Gemeinschaft zu einem je besseren Verständnis ihrer Bestimmung und den sich daraus ergebenden sittlichen Forderungen finden. Sittliche Erkenntnis ist deswegen ganz wesentlich verknüpft mit der Gemeinschaft und ihren Traditionen.

Dem entspricht, dass für das II. Vatikanische Konzil Gottes Geist vor allem in der Gemeinschaft wirksam ist. Es gibt seiner Überzeugung Ausdruck, dass dem *Volke Gottes* die Führung durch Gottes Geist zuteil wird. "Im Glauben daran, dass es vom Geist des Herrn geführt wird, der den Erdkreis erfüllt, bemüht sich das Volk Gottes, in den Ereignissen, Bedürfnissen und Wünschen, die es zusammen mit den übrigen Menschen unserer Zeit teilt, zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind."⁴³ Gottes Geist lenkt, klärt und animiert die Bestrebungen, durch die die Menschheitsfamilie sich bemüht, ihr eigenes Leben humaner zu gestalten, die Schöpfung zu vervollkommen und die kommende Zeit vorzubereiten.⁴⁴

Diese Führung wird nach der Lehre des Konzils nicht nur den Christen allein geschenkt. Die Gnade ist in den Herzen aller Menschen guten Willens am Werk; denn "da es in Wahrheit nur eine letzte Berufung des Menschen gibt, die göttliche, müssen wir festhalten, dass der Heilige Geist allen die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Geheimnis in einer Gott bekannten Weise verbunden zu sein".⁴⁵ Das österliche Geheimnis besteht darin, dass der Herr Jesus durch sein Leiden und Kreuz den Menschen einen Weg gebahnt hat, der sie befähigt, das neue Gebot der Liebe zu erfüllen und dadurch - wie er selbst vor ihnen - der Auferstehung entgegenzugehen. Gottes Geist schenkt allen Menschen die Gnade, gemäß ihrer Berufung von Gott zu leben, ihren Beitrag zur Verwirklichung von Gottes Werk zu leisten und schließlich zur Gemeinschaft mit ihm zu gelangen.

(Diskursethik) gründenden Ansätzen der Normfindung die notwendige Rolle der integrativen Gemeinschaft in der Findung sittlicher Normen. Zur Theorie siehe Christel Zahlmann (Hg.), *Kommunitarismus in der Diskussion. Eine streitbare Einführung* (Berlin: Rotbuch, 1992). Axel Honneth (Hg.), *Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften* (Frankfurt: Campus, ²1994). A. Etzioni, *Die Entdeckung des Gemeinwesens. Ansprüche, Verantwortlichkeiten und das Programm des Kommunitarismus* (Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1995).

⁴³ *Die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 11.

⁴⁴ *Ebd.* Nr. 38.

⁴⁵ *Ebd.* Nr. 22.

V. Der Unternehmer als Diener des Gemeinwohls

Die Wirtschaftslehre hat den Unternehmer erst ziemlich spät entdeckt; im allgemeinen kannte sie nur den Arbeitgeber.⁴⁶ Und dennoch sind viele Millionen selbständig in kleinen und großen Unternehmen tätig. In den Krisen der industriellen Revolution galt der Arbeitgeber - und das auch heute noch - im allgemeinen als derjenige, der vornehmlich für die sozialen Probleme verantwortlich sei. Diese Sicht wird jedoch nicht dem unverzichtbaren Beitrag gerecht, den der Unternehmer zum wirtschaftlichen Fortschritt leistet. Die sozialen Probleme einer sich entwickelnden Gesellschaft sind immer das Ergebnis verschiedener Faktoren, von denen das rücksichtslose Gewinnstreben *einiger* Manager nur einer ist.

Papst Johannes Paul II. hat darauf hingewiesen, dass "der Grad des Wohlstandes, dessen sich die Gesellschaft heute erfreut, undenkbar [wäre] ohne die dynamische Gestalt des Unternehmers, dessen Aufgabe darin besteht, die menschliche Arbeit und die Produktionsmittel so zu organisieren, dass die für das Wohl und den Fortschritt der Gesellschaft notwendigen Güter und Dienste hervorgebracht werden".⁴⁷ Über politische Aktivität hinaus muss christliches Sozialdenken Ansporn geben zu "wirtschaftlicher Aktivität: Sparen, Investieren, Erfinden und Unternehmen. Denn auch diese sind schöpferische Betätigungen, die dem Gemeinwohl dienen."⁴⁸ Die Befriedigung der sich ständig ändernden Bedürfnisse der Gesellschaft in Verbindung mit den Herausforderungen des Wettbewerbs verlangen vom Unternehmer ständige Anpassung und eine große Flexibilität.⁴⁹

Natürlich muss der Unternehmer auch mit Gewinn oder Profit arbeiten, der das Mittel zur Verwirklichung der weiteren Ziele ist. Ein Unternehmen ohne Gewinn ist in der Marktwirtschaft dem Untergang geweiht. Dies ist nicht nur ein Verlust für den Eigentümer, sondern auch für die Arbeitnehmer, die ihren Arbeitsplatz verlieren. Die ideologische Verwendung des Wor-

⁴⁶ In der Wirtschaftswissenschaft wurde der Unternehmer zuerst entdeckt von J.A. Schumpeter in seinem Buch *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, veröffentlicht 1912. Von Seiten des kirchlichen Lehramtes bringt Paul VI. erstmals eine besondere Wertschätzung für den Dienst der Unternehmensführung zum Ausdruck in einer Ansprache an die christlichen Unternehmer Italiens, gehalten am 8. Juni 1964 (AAS 56, 1964, 574-579).

⁴⁷ Ansprache an die staatlichen und privaten Unternehmer, gehalten am 22. Mai in Mailand (*L'Osservatore Romano*, Wochenausgabe in deutscher Sprache, 17. Juni 1983, 6). Die Sozialzyklika *Centesimus Annus* (1991) hebt neben der Rolle der schöpferischen Arbeit als ebenso wesentlich "die Bedeutung der wirtschaftlichen Initiative und des Unternehmertums" hervor (Nr. 32).

⁴⁸ M. Novak, *Freedom with Justice* (San Francisco: Harper & Row, 1984) 53. Es ist bedauernswert, dass in gewissen Kreisen "die Tugenden wirtschaftlicher Aktivität nicht nur nicht gelehrt, sondern mit Geringschätzung behandelt werden". Es ist typisch für manche Intellektuelle und Politiker, die "Bourgeoisie" und die "Krämer" zu verschmähen. Sie sprechen oft von diesen als "Zwischenhändler" und "Parasiten" und sehen in ihnen vornehmlich Objekte der Besteuerung. Muss katholisch-soziales Denken dem folgen? (ebd. 181; 217).

⁴⁹ Der soziale Ursprung der Unternehmer ist in keiner Weise homogen. Sie stammen nicht hauptsächlich aus bemittelten Familien mit Geschäftserfahrung, wie man spontan geneigt ist anzunehmen. Unternehmer stammen aus allen Klassen: Arbeiter, Aristokraten, freie Berufe, Bauern, Grundbesitzer, Handwerker und nicht zuletzt Beamte (siehe W. Weber, *Der Unternehmer*. Köln: Hanstein 1973, 42). "Am meisten dürfte überraschen, dass der Besitz von (wirtschaftlichem) Vermögen offensichtlich nur eine relativ unbedeutende Voraussetzung für den Aufstieg in die Spitzenpositionen der wirtschaftlichen Führungs- und Entscheidungshierarchie ist" (ebd. 45).

tes Profit, die seit Karl Marx die Geister verwirrt, muss einer nüchterneren Betrachtung weichen. Gewinn, der als Kapital wieder in die Wirtschaft fließt, schafft neue Arbeitsplätze, Güter, Dienstleistungen, Erfindungen und neuen Wohlstand. "Man braucht nur einen Arbeitnehmer zu fragen [...], ob er lieber in einem Unternehmen arbeiten möchte, das Gewinn abwirft, oder in einem, das mit roten Zahlen arbeitet, dann steht die Antwort von vornherein fest."⁵⁰ Der Unternehmer, der einen guten Gewinn erzielt hat, ohne natürlich dabei den Arbeitern ihren Anteil vorzuenthalten, kann von sich sagen, dass er kompetent und verantwortlich gehandelt hat. Es ist "nichts Ungerechtes an den größeren Vorteilen weniger, falls es dadurch auch den nicht so Begünstigten besser geht".⁵¹

Dennoch darf dem Gewinn nicht die Position eines letzten Zweckes eingeräumt werden, wie zu Beginn des Beitrages dargelegt. Ein Management, das nur auf wirtschaftliche Effizienz schaut und ethische Rücksichten gering veranschlagt, mag kurzfristig größeren Profit machen, aber es verliert an Achtung bei Mitarbeitern, Lieferanten und Kunden. Sozial verantwortlicher Umgang mit den Mitarbeitern ist eine wichtige Voraussetzung für den langfristigen Unternehmenserfolg. Gefragt wird von der Öffentlichkeit auch nach den sozialen und ökologischen Folgen unternehmerischen Handelns -- mit entsprechenden Rückwirkungen auf das "Corporate Image". "Es ist tödlich, Gewinnmaximierung als alleinigen Unternehmenszweck darzustellen."⁵²

Eine gewisse Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern wird heute überall durch das Gesetz vorgeschrieben und durchgesetzt. Zuweilen besteht sogar die Gefahr, dass die gesetzlichen Bestimmungen zu einer zu starken Belastung werden und die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Expansion des Unternehmens behindern, zum Schaden für das Gemeinwohl. Andererseits gibt es im Wirtschaftsleben Verpflichtungen und Loyalitäten, die nicht in Gesetzen gefasst werden können. Fairness und Loyalität sollten die Beziehungen des Managements zu den Kunden, Zulieferern, Konkurrenten und nicht zuletzt auch zu den Arbeitnehmern kennzeichnen. Ehrlichkeit lässt im Wirtschaftsleben zwar oft zu wünschen übrig, ist aber auch in ihm ein ethisches Postulat. Mittel- und langfristig werden faires Verhalten und Vertrauen honoriert und zahlen sich aus, "sei es durch motivierte Mitarbeiter, treue Kunden, zuverlässige und termingenaue Lieferanten oder kooperative Behörden. [...] Die Hoffnung kann natürlich enttäuscht werden, aber Erfahrungen erfolgreicher Unternehmen zeigen auch, dass Vertrauen sich lohnt."⁵³

⁵⁰ W. Weber, *Der Unternehmer*, a.a.O. 80.

⁵¹ John Rawls, *Eine Theorie der Gerechtigkeit* (Frankfurt/M: Surkamp, ⁵1990) 32. Die berechnete Funktion des Gewinns wird auch von Papst Johannes Paul II. anerkannt, solange ein Unternehmen gleichzeitig die grundlegenden Bedürfnisse seiner Mitarbeiter und seine Berufung im "Dienst der Gesamtgesellschaft" respektiert (*Centesimus Annus*, Nr. 35).

⁵² Ursula Lucas-Bachert (Diplom-Volkswirtin) in *Fromm und erfolgreich? Werteorientierte Unternehmensführung*, hg. vom BKU/Köln (Freiburg 2000) 102. Haupttenor dieser Schrift des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU, Georgstr. 18, 50676 Köln, Internet: www.bku.de) ist die Schaffung eines Arbeitsumfeldes in den Unternehmen, "in dem sich Einfallsreichtum, Kontaktfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit, Selbststeuerungsfähigkeit - kurz: Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und Stolz auf Leistung und ökonomischen Erfolg entfalten können" (7).

⁵³ Ursula Wollasch, in *Fromm und erfolgreich?*, a.a.O. 24. W. ist Dozentin an der Fortbildungs-Akademie des Deutschen Caritasverbands in Freiburg.

"Das Ziel muss in jedem Fall sein, das Unternehmen zu einer echten menschlichen Gemeinschaft zu machen."⁵⁴ Gründe der Gewinnerzielung und Kosteneinsparung können niemals als Vorwand dienen, die Werte echter Menschlichkeit - die wahren Ziele der Wirtschaft - außer acht zu lassen. Der Erfolg eines Unternehmens beruht nicht zuletzt auch darauf, dass sich die Mitarbeiter angenommen und ernstgenommen fühlen. Unternehmer und Führungspersonen dürfen nicht vergessen, dass alle, nicht nur die Geschäftsleitung oder die Verkaufsabteilung, zum Erfolg beitragen. Es braucht den motivierten und selbständig handelnden Mitarbeiter. Mehr als früher wird ein partnerschaftlicher Umgang im Unternehmen erwartet. "Wer als Unternehmer in seinem Betrieb Vielfalt, Flexibilität und Kreativität fördert, wird zu den Gewinnern zählen."⁵⁵ Kreativität und Innovationskraft entwickeln sich aber nicht in einem herrschaftsbetonten Klima und in der Ausübung von Herrschaftskommunikation; sie blockieren vielmehr die erforderliche Anpassungsdynamik. Kreativität und Innovationskraft gedeihen dort, wo herrschaftsfreies Verhalten beherrscht und praktiziert wird.

Bei der kontinuierlichen Veränderung aller Produktionsprozesse wird der Faktor "Mensch" immer bedeutsamer. Wissen verdoppelt sich inzwischen etwa alle vier bis fünf Jahre. "Wissensüberlegenheit macht künftig die Wettbewerbsfähigkeit aus. [...] Die Mitarbeiter mit ihrem Geistpotential sind das entscheidende Kapital der Unternehmen."⁵⁶ Immer deutlicher wird die Bedeutung der Personalentwicklung als Schlüssel zum Unternehmenserfolg erkannt. "Mitarbeitern zur Entwicklung zu verhelfen und herausfordernde Aufgaben zu definieren ist eine undelegierbare Pflicht von Führungspersonen. [...] Führungspersonen machen Mitarbeiter zu Mitunternehmern, die mitdenken, mitverantworten, mitwissen, mitentscheiden und mitlernen. Darüber hinaus tragen sie Verantwortung für die Gestaltung der Unternehmenskultur. Sie ermutigen die Mitarbeiter, Werte zu generieren und konsequent zu leben."⁵⁷

Der Appell an die Wertordnung und die Moral ist notwendig. Dennoch allein genügt er nicht, um dem Wirtschaftsleben Ordnung zu geben. Eine realistische Analyse der Sachlage zeigt, dass eine reine Moral, die sich selbst langfristig nicht auszahlt, das Handeln der Leute nur kurzfristig zu orientieren vermag. "Wenn aber Moral dauerhaft durch Nachteile 'bestraft' wird, der Ehrliche also als der Dumme dasteht, ist die Erosion der Moral nur eine Frage der Zeit."⁵⁸ Um Moral wirkungsvoll zu stützen, bedarf es einer gemeinsamen Verbindlichkeit. Darum muss gleichzeitig jede Anstrengung gemacht werden, gerechte wirtschaftliche Institutionen und Strukturen zu schaffen.

Freier Wettbewerb charakterisiert die soziale Marktwirtschaft und ist eine ihrer wichtigen Stärken. Doch gleichzeitig bedarf der Wettbewerb eines Regulativs, das seine Dienstfunktion für das Ziel der Gesamtwirtschaft garantiert. "Nur in vollständiger Verkennung der menschlichen Natur konnte die liberalistische Volkswirtschaftslehre annehmen, dass das freie Selbst-

⁵⁴ Johannes XXIII, Sozialenzyklika *Mater et Magistra*, 1961, Nr. 91.

⁵⁵ Werner Then in *Fromm und erfolgreich?*, a.a.O. 46. Then ist ehem. Geschäftsführer der deutschen Randstad Organisation für Zeitarbeit.

⁵⁶ *Ebenda* 56.

⁵⁷ Frank Zils in *Fromm und erfolgreich?*, a.a.O. 190. Zils ist Leiter Konzepte Personalentwicklung der CS&P Bildungsmanagement GmbH in Westhofen.

⁵⁸ Michael Schramm in: Josef Römelt, *Handbuch der Moraltheologie* III (Regensburg: Pustet, 1999) 246.

interesse im Wettbewerb zu einer Harmonie der Interessen führen müsse. [...] Zu einem namhaften Teil werden die Glieder der Gesellschaft immer versuchen, ihrem Selbstinteresse unter Missachtung der Rechte anderer Geltung zu verschaffen. Im liberalistischen Laissez-faire-System führt dies zu unlauterem, ruinösem oder unrentablem Wettbewerb."⁵⁹ Ein durch Gesetz kontrollierter Wettbewerb ist einer der wesentlichen Unterschiede zwischen liberalistischem Kapitalismus und der sozialen Marktwirtschaft. Eine gesetzliche Wettbewerbsordnung gilt heute in allen Staaten als eine Notwendigkeit.⁶⁰ Dennoch gilt auch, dass die Gesetzgebung allein eine faire Wettbewerbsordnung nicht herstellen kann, wenn nicht die Wirtschaftsverbände mit dem Staat zusammenarbeiten und sich für die Einhaltung der Normen einsetzen.

Freier Wettbewerb allein ist desgleichen nicht in der Lage, dem menschlichen Faktor und den ökologischen Produktionskosten Rechnung zu tragen. Er kann keinen gerechten Lohn garantieren, wenn - was sehr oft der Fall ist - das Arbeitsangebot die Nachfrage übersteigt. Er kann nicht den Kosten gerecht werden, die aus der Produktionstechnik für die Umwelt und für die menschliche Gesundheit entstehen. Die Bedrohlichkeit dieser Lage tritt von Jahr zu Jahr deutlicher zutage. Nur eine Sozial- und Umweltgesetzgebung ist in der Lage, diesen Faktoren und versteckten Produktionskosten gerecht zu werden. Es kann dabei nicht übersehen werden, dass sozialistische Gesellschaften diese Probleme in keiner Weise wirksamer angepackt haben als freie Marktwirtschaften. Im Gegenteil, Umweltprobleme sind dort weitaus mehr vernachlässigt worden.

Gerechte Institutionen der Wirtschaft sind für die Gesellschaft unverzichtbar. Die den Zielen der Wirtschaft inhärenten Werte müssen in die Rechtsordnung eingepflanzt werden. Dies ist - wie die Wirtschaft selbst - ein dynamischer Prozess; er verlangt immer wieder neue Anpassungen der Sozial- und Rechtsordnung. In der konkreten Situation - hier wie überall - ist nur eine Annäherung an das Ideal einer gerechten Gesellschaft möglich. "Das beinhaltet, dass zuweilen auch institutionelle öffentliche Entscheidungen auf der Basis einer partiellen Rechtfertigung getroffen werden müssen."⁶¹ Die Verwirklichung der bestmöglichen Annäherung ist das Charisma des politischen Führers.

Zugleich müssen auch die Unternehmer selbst nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten auf den institutionellen Rahmen des wirtschaftlichen Handelns Einfluss nehmen. Weist der institutionelle Rahmen Defekte auf, die die Realisierung moralischer Standards erschweren, so liegt es besonders auch in ihrer Verantwortung, gerechteren ordnungspolitischen Rahmenbedingungen den Weg zu bereiten und sich für deren Erstellung einzusetzen.

⁵⁹ J. Messner, *Das Naturrecht*, a.a.O. 1152. Die Mißbräuche der unbeschränkten Konkurrenz sind auf die wiederholte Kritik der Kirche gestoßen; siehe Pius XI., Sozialenzyklika *Quadragesimo Anno*, 1931, Nr. 107f, und Paul VI., Sozialenzyklika *Populorum Progressio*, 1967, Nr. 33.

⁶⁰ "Unmittelbares Ziel von Wettbewerbsregeln muß die Herstellung und Wahrung der Gleichmäßigkeit der Konkurrenzbedingungen sein. Diese Gleichmäßigkeit ist hauptsächlich bedroht durch die Kapitalübermacht von Großunternehmungen, die durch Preisunterbietung, sei es direkte oder indirekte (vermittels zusätzlicher Sonderleistungen für die Käufer ihrer Produkte), kleinere Unternehmungen aus dem Markte zu verdrängen wissen, um nach Erlangung von Oligopol- oder Monopolstellungen sich erhöhte Gewinne zu sichern" (J. Messner, *Das Naturrecht*, a.a.O. 1172f).

⁶¹ Amartya Sen, *On Ethics and Economics* (Oxford: Blackwell, 2000) 67.

Die genannten Rahmenbedingungen werden niemals völlig vollständig sein. Unternehmensethik lässt sich stets "nur unzureichend in Gesetzen kodifizieren, ohne ein Ausufern des States in alle Bereiche menschlichen Handelns in Kauf zu nehmen. Wo die Regulierung zunimmt, wird nicht nur unternehmerisches Handeln eingeschränkt, sondern auch eine durch Steuermittel zu finanzierende Bürokratie für Überwachung und Kontrolle aufgebläht."⁶² Unternehmer sehen sich darum damit konfrontiert, die ethischen Mängel dieser Ordnung in persönlicher Initiative zu kompensieren. Viele Praktiker gehen davon aus, dass das zumindest kurzfristig mit Kostenerhöhungen und Umsatz- sowie Gewinneinbußen verbunden ist. Doch - wie schon gesagt - die Öffentlichkeit erwartet von den Unternehmen zunehmend neben der Qualität von Produkten und Dienstleistungen auch eine Verantwortung gegenüber der Umwelt und einen Beitrag zur Erreichung sozialer Ziele. "Eine steigende Anzahl von Bürgern, gleich ob als Angestellte oder Konsumenten, nehmen ethische Gesichtspunkte ernst - ernster oder expliziter ernst als noch vor zehn oder zwanzig Jahren."⁶³ Und letztendlich schlägt das im Umsatz zu Buche. "Nach einer Umfrage des Walker Research Instituts vermieden im Jahre 1994 etwa 78 Prozent der amerikanischen Konsumenten Produkte von Unternehmen, von denen sie eine negative Wahrnehmung hatten. 48 Prozent dieser Konsumenten sagten, dass die moralische Qualität der Geschäftspraktiken ihre Kaufentscheidung beeinflusst. Besonders bei älteren Konsumenten scheinen ethische Erwägungen ein großes Gewicht zu haben."⁶⁴

Desgleichen bewerten *Mitarbeiter* ein Unternehmen heute nicht mehr allein nach dem Kriterium des Gehaltes. Sie möchten einem Unternehmen angehören, auf das sie mit Stolz blicken können. Auch auf dem *Aktienmarkt* hat ethische Unternehmensführung Rückwirkungen. "Vergleicht man die Aktienkurse von Firmen, die von ethischen Anlagefonds empfohlen werden, mit der durchschnittlichen Performanz der Aktien [...], dann schneiden die 'guten' Unternehmen über einen Zeitraum von zehn Jahren kumulativ um mehr als 180 Prozent besser ab." "Damit entfällt ein wichtiges Argument von Gegnern expliziter unternehmensethischer Bemühungen, nämlich dass man die Rentabilität der anvertrauten Mittel zu maximieren habe und auf andere Desiderata keine Rücksicht nehmen könne."⁶⁵

Abschließend sei darauf verwiesen, dass es umso besser um die Verwirklichung der Werte der wirtschaftlichen Ordnung steht, je mehr dieselben vom Gewissen der Bürger internalisiert sind. "Deshalb ist es wichtig, dass auch die moralisch-kulturellen Institutionen ihre Aufgaben so gut erfüllen wie die ökonomischen Institutionen die ihren!" Hier sind nicht zuletzt die Kirchen zum Dienst an der Gesellschaft aufgerufen, verdienen aber auch mit ihrer Botschaft Gehör und Akzeptanz zu finden.⁶⁶

⁶² K.L. Leisinger, *Unternehmensethik*. München, 1997, 181.

⁶³ *Ebenda* 180.

⁶⁴ *Ebenda* 183.

⁶⁵ *Ebenda* 186.

⁶⁶ Werner Lachmann, *Ausweg aus der Krise. Fragen eines Christen an Marktwirtschaft und Sozialstaat* (Wuppertal: Brockhaus 1984) 61. Vgl. Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii Nuntiandi*, 1975, Nr. 36.

Ethik in der Wirtschaft: christliche Perspektiven

Inhaltsverzeichnis

I. *Unzulängliche Auffassungen und Theorien*

II. *Befriedigung der materiellen Bedürfnisse und Gemeinwohl*

III. *Die existentiellen Zwecke*

IV. *Das letzte Ziel als höchster Wertmaßstab*

1. *Das letzte Ziel nach der Hl. Schrift*

2. *Das letzte Ziel in theologischer Reflexion*

V. *Der Unternehmer als Diener des Gemeinwohls*

Materialien

Pflichten von Unternehmen:

- * der engagierte Einsatz für das kurz- und langfristige Wohl des Unternehmens;
- * verantwortungsvolle und fürsorgliche Behandlung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen;
- * weitest mögliche Berücksichtigung der Umweltbelange;
- * weitest mögliche Berücksichtigung der Verbraucherwünsche;
- * Herstellung und preiswertes Angebot von nützlichen, ungefährlichen, gesunden, qualitativ möglichst guten Produkten und Dienstleistungen;
- * Schaffung oder zumindest Erhaltung von Arbeitsplätzen;
- * Engagement für die soziale Umwelt, Unterstützung der Gemeinden und Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung sowie, in letzter Zeit zunehmend,
- * Berücksichtigung des "shareholder value", d.h. der kurz- und langfristigen Interessen der Aktionäre eines Unternehmens (K. M. Leisinger, *Unternehmensethik. Globale Verantwortung und modernes Management*. München, 1997, 21).

Verlust an ethischer Grundhaltung. Hans Küng stellt fest (1988): "Wo die Religion abhanden gekommen und die christliche Orientierung nicht mehr mehrheitsfähig ist, ist es oft leider auch mit dem Kantischen Pflichtethos und der Orientierung am Gemeinwesen nicht weit her" (zitiert bei Leisinger, 170). Dem entspricht die Feststellung der Autoren Bräuninger/Hasenbeck (1994): Noch nie in der deutschen Wirtschaftsgeschichte "wurden so viele Topmanager des Betruges, der Korruption, Selbstbereicherung und Großmannssucht auf Kosten ihrer Firmen und Aktionäre überführt wie in den letzten Jahren. ... und dies erweckt den Eindruck, ... dass sich Betrug und zweifelhafte Geschäfte in der Grauzone lohnen und allenfalls als Kavaliersdelikte angesehen werden" (zitiert bei Leisinger, 27). Die Süddeutsche Zeitung berichtet (1993), Bestechungen und Ausschreibungsbetrügereien hätten in der Bundesrepublik derart zugenommen, dass sie von Kriminalbeamten unter der Rubrik "Organisierte Kriminalität" eingeordnet werden (ebd.).

Legalität und Moralität. Moralität "verbietet das Ausnützen von Gesetzeslücken und Ermessensspielräumen zu Lasten anderer Menschen, der Umwelt oder der Nachwelt. Auch vor dem Hintergrund moderner Rechtsprechung hat die Kantsche Unterscheidung noch immer unveränderte Gültigkeit: nicht alles, was legal ist, ist auch legitim" (ebd. 43). "Recht ist lediglich das ethische Minimum, und wie minimal dies ist, zeigt sich an der Mangelhaftigkeit des Gesetzesrahmens, wie er z.B. in vielen Entwicklungsländern auf Grund institutioneller Defizite oder wegen der Überordnung politischer Gewalt über das Recht vorgefunden wird" (ebd. 43). So gibt es im Bereich der Löhne und Sozialleistungen eindeutig definierbare Untergrenzen der Anpassung an lokale Gegebenheiten. Hierher gehört auch die Empfehlung an Unternehmen, "die in Entwicklungsländern Geschäfte tätigen und dabei von Spitzenbeamten oder Politikern

wegen 'Kommissionen' angegangen werden, als Minimalstrategie, sich u.a. nicht an Verkäufen oder an Projektentwicklungen zu beteiligen, die nach eigenem Urteil für den Käufer (bzw. die interessierte Behörde) unvorteilhaft sind. Ferner ist keine Verminderung der eigenen Standards hinzunehmen, auch wenn der Kunde 'großzügig' zu sein scheint" (ebd. 82).

Unternehmenskodex. Die Öffentlichkeit erwartet von Unternehmen und ihren Zulieferern im Produktionsprozess Ablehnung von Kinderarbeit, Arbeit von Strafgefangenen, Diskriminierung von Minderheiten oder Frauen.

Stakeholder ist eine Art Überbegriff für das gesellschaftliche Umfeld eines Unternehmens. "Die Stakeholder-Analyse eruiert zunächst, welche Personen, Gruppen, Institutionen, Werte etc. durch die Unternehmensaktivitäten betroffen sind" (ebd. 98). Mitarbeiter und Aktionäre haben als konstituierende Elemente des Unternehmens unter allen Stakeholdern das größte Gewicht.